

# Die Aufnahme der Novizen : Welche Massstäbe setzt Benedikt in seiner Regel?

Autor(en): **Odermatt, Ambros**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **87 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030305>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Die Aufnahme der Novizen

## Welche Massstäbe setzt Benedikt in seiner Regel?

P. Ambros Odermatt

---

Jeder Mensch, der von Gott in seine Nachfolge gerufen wird, steht vor der Herausforderung, auf diesen Ruf Antwort zu geben. Das kann auf ganz verschiedene Weise geschehen. Letztlich aber bedeutet diese Antwort immer: Gott als den Sinn des eigenen Lebens anzuerkennen, anzunehmen und ihn zum Inhalt seines Lebens zu machen. Diese Wahl haben wir bereits in der Taufe und in der Firmung getroffen und sie will in besonderen Lebensentscheidungen erneuert werden.

Solche Entscheidungen stehen vor dem Hintergrund, dass es mehr geben muss, als die kleine Welt, in der ich mich täglich bewege. Der Wechsel von Schmerz und Freude, von Glück und Unglück kann nicht die ersehnte Erfüllung bringen. Es muss etwas Bleibendes, Beständiges, ja Ewiges geben, das die Suche nach Gott erfüllt. Hier setzt der hl. Benedikt ein, wenn er sich auf das Gespräch mit einem Neuangekommenen einlässt ... «Wen suchen wir», so fragt auch gleich zu Beginn ein Dokument der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens, das am 11. Mai 2008 erschienen ist.

### Der Empfang der Neuangekommenen

Benedikt übernimmt Elemente der früheren Tradition und stellt sie zu einer neuen Ordnung zusammen. Merkmale dieser Ordnung sind sowohl Weiterentwicklung und Ausbau wie auch Klarheit und Übersichtlichkeit. Der Hauptunterschied besteht darin, dass Profess und Einkleidung nun in einen Ritus zusammengezogen werden. Voraus geht eine einjährige Einführung und Unterweisung.

Benedikt hält auch die alte Tradition aus Ägypten bei, keinen leichten Eintritt zu gewähren. Diese anfängliche Zurückweisung will einfach die Beharrlichkeit des Neuangekommenen prüfen. Vier oder fünf Tage soll er an der Pforte warten. Benedikt sagt nicht genau, was er da auf sich zu nehmen hat. Doch soll dadurch ohne Zweifel Ausdauer und Geduld geprüft werden. Im Hintergrund steht da sicher das Schriftwort: «Liebe Brüder, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind» (1 Joh 4,1). Benedikt hat die Wartezeit an der Pforte auf die Hälfte der Zeitdauer gekürzt, die früher vorgesehen war.

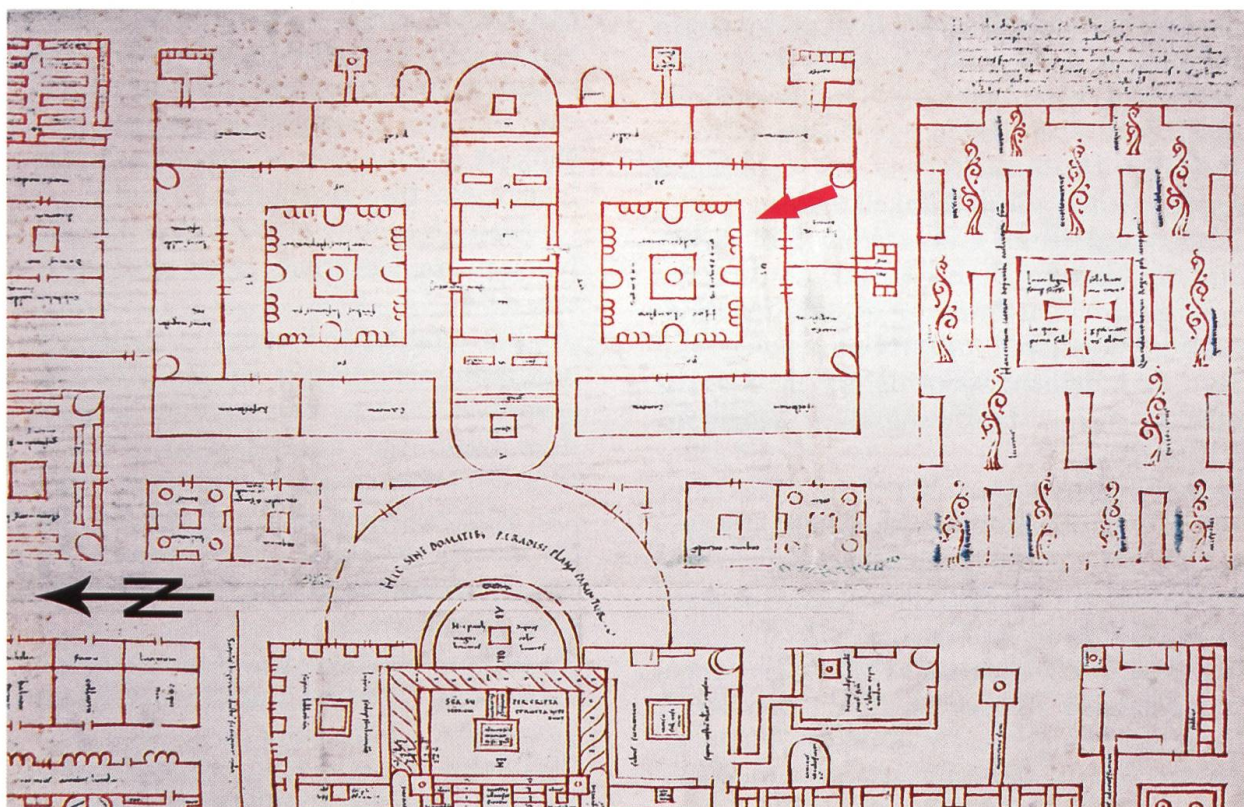
Wenn sich der Kandidat in dieser Zeit als geduldig erweist und sich bewährt, «gewähre man ihm den Eintritt, und er soll ein paar Tage in der Wohnung der Gäste bleiben» (RB 58,4). Über das, was in diesem Zeitraum zu geschehen hat, macht Benedikt keine Angaben. Darauf folgt ein ganzes Jahr der Unterweisung und Einführung, aufgeteilt in drei Zeitabschnitte von zwei, sechs und vier Monaten. Am Ende jedes Abschnittes soll dem Neuangekommenen die Regel vorgelesen werden. Er heisst nun «Novize» und wohnt in einem eigenen Bereich des Klosters. Benedikt kennt im Gegensatz zu seiner Vorlage, der Magisterregel, die nur ein Versprechen vorsieht, zwei Versprechen (RB 58,9.14), die dem dritten Versprechen, der Profess, vorausgehen. Was bedeuten diese beiden Versprechen? Sie sind offenbar noch nicht bindend, denn nach dem ersten Versprechen besteht immer noch die Freiheit, «wegzugehen» (RB 58,10). Das zweite Versprechen ist praktisch mit der Pro-

fess, also dem dritten, verbunden. Das erste Versprechen bedeutet also kaum mehr als die Absicht, weiterhin im Noviziat zu bleiben. Das zweite Versprechen am Ende des Jahres (RB 58,14) bringt einfach den Wunsch zum Ausdruck, die Profess abzulegen.

### Was Benedikt als wichtige Neuerung einführt

Überblicken wir die Anordnung Benedikts, so stellen wir fest, dass das ganze Jahr der Ausbildung und Unterweisung vor die Profess und die damit verbundene Einkleidung zu stehen kommt. Diese Praxis hat sich in der Folgezeit allgemein durchgesetzt. Benedikt führt zudem zwei weitere Neuerungen ein: «die Wohnung der Novizen» und den «Senior», den Novizenmeister (RB 58, 5–6). Das ist neu gegenüber der älteren Tradition. Bei Pachomius übernimmt der Pförtner diese Aufgabe,

bei Kassian macht es der Gastmeister und in der Magisterregel bekommt der Vorsteher der Dekanie, der «praepositus», diese Aufgabe. Bei Benedikt zeigt sich auch, dass die Novizen in gewissen Belangen von der Gemeinschaft getrennt sind. Sie kommen in die Wohnung der Novizen, «wo sie lernen, wo sie essen und schlafen» (RB 58,5). Diese Separation sieht man deutlich auf dem alten Klosterplan von St. Gallen aus dem 9. Jahrhundert, wo das Noviziat mit eigenem Kreuzgang und eigener Küche eingezeichnet ist (im Osten der Kirche). Diese Trennung von der Gemeinschaft trägt dazu bei, das Lernen zu fördern. Im Lateinischen steht da das Wort «meditieren» (RB 58,5). Meditieren bedeutet aber hier nicht «nachdenken oder nachsinnen über etwas», sondern das laute Repetieren eines Schrifttextes, um ihn auswendig zu lernen. So kann er immer wieder ohne Buch wiederholt werden. Die Mönche des Pachomius



Der karolingische Klosterplan von St. Gallen (9. Jh., Ausschnitt). Der rote Pfeil weist auf den separaten Noviziatstrakt mit eigenem Kreuzgang.

praktizierten diese Art von «Meditation» gewöhnlich während der Handarbeit. Benedikt erwähnt diese «meditatio» überhaupt nicht mehr in Zusammenhang mit der Arbeit, sondern nur noch in Zusammenhang mit der Lesung (RB 8,3 oder 48,23). Wenn es heisst, der Novize solle meditieren, dann ist das nicht in unserem modernen Sinn gemeint. Vielmehr soll er sich durch das laute und stetige Wiederholen Schrifttexte aneignen und sich von einem älteren Mönch überwachen lassen.

### Vom Dreiklang im 58. Kapitel

Wenn der hl. Benedikt einen älteren Mönch beauftragt, er soll einen Novizen begleiten und schauen, «ob dieser wahrhaft Gott sucht, ob er Eifer für den Gottesdienst hat, für den Gehorsam, für Verdemütigungen» (RB 58,7), dann handelt es sich da um einen Dreiklang, der sich als solcher bereits eingebürgert hatte. Es ist doch auffällig, wie viele Dinge im 58. Kapitel zu dritt laufen. Handelt es sich um Beschäftigungen der Novizen in ihrem Wohnraum, dann nennt Benedikt deren drei: Meditieren, Essen Schlafen. Dreimal soll die Regel dem Kandidaten vorgelesen werden. Drei Begriffe umschreiben den Inhalt des Versprechens: «Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam» (RB 58,17). Und die Gemeinschaft gibt auf die Bitte des Novizen ihre Zustimmung ebenfalls in dreimaliger Wiederholung: «Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, damit ich lebe, lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern» (RB 58,22).

Ohne Zweifel deuten alle diese Dreiklänge etwas Wichtiges an. Sie bilden den Übergang zu den drei entscheidenden Kriterien für die Aufnahme in die klösterliche Gemeinschaft. Denn bei genauerem Zusehen spürt man hier, dass das Entscheidende und Wichtigste angesprochen wird. Es geht da um die drei Worte mit dem Anfangsvokal «O», der als Assonanz, also am Anfang der drei entscheidenden Kriterien stehen. Der hl. Benedikt hat sich da sicher von seinem Sprachempfinden und seiner grossen Menschenkenntnis leiten lassen,

um die drei Worte, die alle mit dem Buchstaben «O» anfangen, in die Herzen seiner Schüler gleichsam einzumeisseln. «Man achte sorgfältig darauf, ob einer wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst (Opus Dei), für den Gehorsam (Oboedientiam) und bei Belastungen (Obprobria).»

### Kapitel 58 der Regel des heiligen Benedikt:

#### Die Ordnung bei der Aufnahme von Brüdern

- (1) Kommt einer neu und will das klösterliche Leben beginnen, werde ihm der Eintritt nicht leicht gewährt,
- (2) sondern man richte sich nach dem Wort des Apostels: «Prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.»
- (3) Wenn er also kommt und beharrlich klopft und es nach vier oder fünf Tagen klar ist, dass er die ihm zugefügte harte Behandlung sowie die Schwierigkeiten beim Eintritt geduldig erträgt, aber trotzdem auf seiner Bitte besteht, gestatte man ihm den Eintritt,
- (4) und er halte sich einige Tage in der Unterkunft für Gäste auf.
- (5) Danach wohne er im Raum für die Novizen, wo sie lernen, essen und schlafen.
- (6) Ein erfahrener Bruder werde für sie bestimmt, der geeignet ist, Menschen zu gewinnen, und der sich mit aller Sorgfalt ihrer annimmt.
- (7) Man achte genau darauf, ob der Novize wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen.
- (8) Offen rede man mit ihm über alles Harte und Schwere auf dem Weg zu Gott.
- (9) Wenn er verspricht, beharrlich bei seiner Beständigkeit zu bleiben, lese man ihm nach Ablauf von zwei Monaten diese Regel von Anfang bis Ende vor

## Die Ausprägung dieses Dreiklangs

Das Grundlegende ist dabei die Frage nach der Gottsuche, die wir bereits eingangs gestellt haben. Ist der Neuangekommene bereit, sich auf Gott einzulassen? Auf ihn horchen, ihm gehorchen ist die Grundvoraussetzung

für jeden klösterlichen Gehorsam, für Gebet und Arbeit. Die Bereitschaft, immer wieder neu Gott zu suchen, tut sich in dreifachem Eifer kund:

(10) und sage ihm: Siehe das Gesetz, unter dem du dienen willst; wenn du es beachten kannst, tritt ein, wenn du es aber nicht kannst, geh in Freiheit fort.

(11) Wenn er noch immer bleiben will, dann führe man ihn in den oben erwähnten Raum der Novizen und prüfe ihn wieder in aller Geduld.

(12) Nach Ablauf von sechs Monaten lese man ihm die Regel vor: Er soll wissen, was der Eintritt für ihn bedeutet.

(13) Wenn er noch bei seinem Entschluss bleibt, liest man ihm nach vier Monaten dieselbe Regel wieder vor.

(14) Hat er es sich reiflich überlegt und verspricht er, alles zu beachten und sich an alles zu halten, was ihm aufgetragen wird, dann soll er in die Gemeinschaft aufgenommen werden.

(15) Doch muss er wissen, dass er, auch nach dem Gesetz der Regel, von diesem Tag an weder das Kloster verlassen

(16) noch das Joch der Regel von seinem Nacken abschütteln darf; er hatte ja lange genug Zeit zu überlegen, ob er es von sich weisen oder auf sich nehmen wolle.

(17) Bei der Aufnahme verspreche er im Oratorium in Gegenwart aller Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam,

(18) vor Gott und seinen Heiligen. Sollte er einmal anders handeln, so muss er wissen, dass er von dem verworfen wird, den er nicht ernstnimmt.

(19) Über sein Versprechen verfasse er eine Urkunde auf den Namen der Heiligen, deren Reliquien dort sind, und des anwesenden Abtes. Diese Urkunde schreibe er mit eigener Hand. Kann er

dies jedoch nicht, soll sie auf seine Bitte hin ein anderer schreiben.

(20) Der Novize setze sein Zeichen darunter und lege die Urkunde mit eigener Hand auf den Altar.

(21) Wenn er sie niedergelegt hat, stimmt der Novize sofort folgenden Vers an: «Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben; lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.»

(22) Diesen Vers wiederholt die ganze Gemeinschaft dreimal und fügt das «Ehre sei dem Vater» hinzu.

(23) Dann wirft sich der neue Bruder jedem einzelnen zu Füßen, damit sie für ihn beten. Von dieser Stunde an wird er zur Gemeinschaft gerechnet.

(24) Wenn er Eigentum hat, verteile er es vorher an die Armen oder vermache es in aller Form durch eine Schenkung dem Kloster. Er darf sich gar nichts vorbehalten;

(25) denn er weiss ja: Von diesem Tag an hat er nicht einmal das Verfügungsrecht über seinen eigenen Leib.

(26) Noch im Oratorium ziehe man ihm also die eigenen Sachen aus, mit denen er bekleidet ist, und ziehe ihm die Sachen des Klosters an.

(27) Jene Kleider aber, die man ihm ausgezogen hat, sollen in die Kleiderkammer gebracht und dort aufbewahrt werden.

(28) Sollte er nämlich einmal der Einflüsterung des Teufels nachgeben und das Kloster verlassen, was ferne sei, dann ziehe man ihm die Sachen des Klosters aus und entlasse ihn.

(29) Seine Urkunde aber, die der Abt vom Altar genommen hat, soll er nicht zurückbekommen, sondern sie werde im Kloster zurückbehalten.

Beim *Gottesdienst* dürfen wir nicht vergessen, dass es da zuerst und zutiefst um den Dienst Gottes an uns geht, um sein Heilshandeln in unserem Leben. Antwort ist dann unser Dienst vor Gott in einem umfassenden Sinn: Für jeden Christen ist das das Leben aus dem Glauben. Benedikt sieht darin vor allem das liturgische Tun im täglichen Stundengebet, das aber seinerseits wieder das ganze Klosterleben trägt.

Beim *Gehorsam* geht es um die Haltung des Gottsuchens. Schon ganz am Anfang der Regel wird von Benedikt das Horchen auf Gott, also der Gehorsam, als Grundlage für die Heimkehr zu Gott bezeichnet.

Bei den sogenannten *Verdemütigungen*, oder besser beim Eifer für geringe Dienste oder bei



*Der hl. Benedikt mit Schüler. Aus einem Graduale der Zisterzienserinnenabtei Wonnen-tal/Breisgau (um 1350).*

Belastungen, dürfen wir uns nicht von falschen Vorstellungen leiten lassen. Es geht Benedikt nicht um irgendwelche Schikanen oder unmögliche Befehle, um den Gehorsam zu testen. Kassian berichtet uns zwar von einer ganzen Reihe solcher zweifelhafter Praktiken im Zusammenhang mit seinem Kapitel über den Gehorsam, z. B. das Begiessen eines dürrer Stockes, der dann schliesslich Früchte des Gehorsams hervorbringt. Benedikt versteht diese «*opprobria*» im Sinne des Basilius, den er ja gut kennt in der Übersetzung des Rufinus. Dort heisst es: «Man trägt einem Novizen Arbeiten auf, die die Weltleute als unehrenhaft betrachten» (hier steht das Wort «*opprobrium*»). Als unehrenhaft oder verdemütigend galt den Römern die Handarbeit. So sind mit diesen sogenannten Verdemütigungen schlicht und einfach die gewöhnlichen Alltagsarbeiten in der Gemeinschaft gemeint, um einander zu dienen. Solche bescheidene Dienste in Haus, Garten und Küche vermehren die Liebe, wie Benedikt eigens sagt (RB 35,2). Dadurch wächst der junge Mensch in die Gemeinschaft hinein, zutiefst aber auch in die Haltung Christi.

### Rückblick und Ausblick

Die genannten Kriterien sind ohne Zweifel eine grosse Hilfe. Aber sicher müssen wir sie immer wieder vor dem grösseren Hintergrund des gesamten Lebens als Gottsuchende sehen. Karl Rahner hat einmal gesagt: «Zum Eintritt in eine Ordensgemeinschaft ist es erforderlich und aber zugleich genügend, dass einer glaubt, dass in seinem Leben das unerforschliche Geheimnis, das wir Gott nennen, anwesend und wirksam ist und sich uns selbst als unser Ziel mitteilt.» – Und mit dem Blick auf sich selbst sagt er: «Welche Motivation man als junger Mensch hat, weiss ich heute nicht mehr, und ich brauche es auch nicht zu wissen. Am Ende weiss man nur, dass es einen unbegreiflichen Gott gibt, den man als Liebe und als Sinn glaubt und annimmt und zu dem man sagt: Gott, sei mir Sünder gnädig.»